

Die Savoyarden.

Im Herbst zieh'n Savoyarden,
Zugvögel gleich, gen Süd,
Hin nach Hispaniens Garten,
Wo die Granate glüht.

Wo Mandeln, Datteln, Feigen
Wild wachsen und gedeih'n,
Süß schmeckt die Frucht der Eichen,
Gluth sprüht der Feuer-Wein.

Orangen und Oliven
Sind heimisch dort und wild,
Die Höhen wie die Tiefen
Sind reichen Segens Bild.

Doch Savoyarden darben
Oft schwer am Heimathort,
Ihr Land bringt spärlich Garben,
Sonst zögen sie nicht fort.

Sie schreckt nicht hartes Wette,
Nicht Arbeit, spärlich Brod,
Sie schaffen um die Wette,
Sind heiter auch in Noth.

Sie fegen die Kamine
Stets fröhlich singend aus,
Und sammeln wie die Biene
Für's arme Vaterhaus.

Sie reinigen die Gassen,
Sie reinigen die Schuh',
Und jodeln ausgelassen
Ein munt'res Lied dazu.

Dort haben zehn Realen
Erst einen Gulden Werth;
Wie froh die Augen strahlen,
Wird Einer nur beschert.

Sie glauben Herrn der Welten
Durch das Geschenk zu sein,
Doch so ein Fest tritt selten
Bei Savoyarden ein.

Einst suchten acht der Knaben
Glück in der Lotterie,
Der Wunsch nach Glückesgaben
Stirbt ja im Armen nie,

Der Arme, der mit Thränen
Sich von dem Gelde trennt,
Lebt oft in gold'nen Plänen,
Beglückt wie ein Regent.

Doch diesmal war gezogen
Das Glück und übergroß,
Das Lotto ward gezogen,
An sie kam's große Loos.

Denn neunzigtausend Gulden
Die kleine Schaar gewann;
Sie, die gelernt zu dulden,
Sind überreich fortan!

Doch hat sie nicht bethört
Das unverhoffte Glück,
Zu dem, der es gewähret,
Erheben sie den Blick.

Sie eilen zur Kapelle,
Sie danken Gott dem Herrn,
Von dessen Huld so helle
Jetzt glänzt ihr Glückes-Stern.

Dann dachten sie der Dame,
Die ihnen wohlgethan,
Es stand ihr edler Name
Im Herzen obenan.

Sie hatte ihre Habe
Vor Kurzem eingebüßt,
Nun sah sie, nah' am Grabe,
Ihr herbes Loos verüßt.

Zehntausend Gulden spenden
Die Knaben ihr sofort,
Und mit dem Gelde senden
Sie kindlich fromm dies Wort:

„Nimm hin den Dank der Kinder,
Die du einst mild gepflegt,
Für deinen Lebenswinter
Ward das zurückgelegt!

Du hast uns oft gekleidet,
Gelabt durch Speiß und Trank;
Dir selbst hast du bereitet
Der Kinderherzen Dank.

Und singt man an dem Grabe
Dir spät das letzte Lied,
Dann lohne Himmels-Gabe
Dein christliches Gemüth.“

Doch heimwärts fortgetrieben
Fühlt sich die Knabenschaar,
Zur Stätte ihrer Lieben,
Die ihre Wiege war.

Zum Bergdorf, zu den Hütten
An Sturzbachs Klippenrand,
Um Segen auszusütten
In theurer Eltern Hand.

Das Wiedersehen malen
Mag euch das eig'ne Herz;
Vergessen sind die Qualen,
Dahin ist Noth und Schmerz.

Schön ist's, wenn im Gemüthe
Die Dankbarkeit noch wach!
Wer warm dafür erglühte,
Der lebte tausendfach.

Belerchten Liebeskerzen
Der Menschen Sinn und Thun,
So werden alle Herzen
Beglückt und selig ruh'n!